

Berichte

Theologisches Wörterbuch zu den Qumrantexten (ThWQ)

Heinz Josef Fabry (Bonn)

I. Ausgangspunkt

In den letzten Jahren wurde mehr und mehr der Wunsch laut, in den Beiträgen zum hebräischen Teil des „Theologischen Wörterbuches zum Alten Testament“ (Bände 1 [1973] - 8 [1995]) die Texte vom Toten Meer ausgiebiger heranzuziehen. Diesem Wunsch konnten die Herausgeber bisher nur in einem ungenügenden Maße entgegenkommen, da die Texte nur zum Teil zur Verfügung standen. Trotzdem läßt sich in den Qumran-Abschnitten der Artikel der letzten Bänden des ThWAT eine deutliche Zunahme konstatieren, die im zwischenzeitlichen Publikationswachstum der Texte von Qumran begründet ist. Die breite Akzeptanz dieser in der ursprünglichen Konzeption des ThWAT nicht vorgesehenen Digressionen hat offensichtlich viele Gründe.

Nachdem nun das ThWAT abgeschlossen ist und die Vorbereitungen für den aramäischen Teil¹ schon weit fortgeschritten sind, kann daran gedacht werden, das von vielen Seiten erhobene Desiderat aufzunehmen und die Texte vom Toten Meer zum Objekt einer eigenen lexikalischen Erfassung zu machen. Der Umfang der Textbasis sollte den Befund von Qumran dahingehend überschreiten, daß alle hebräischen Texte aus der Wüste Juda (nicht nur von 1 Q - 11 Q) und des antiken Judentum ab 3. Jh.v.Chr. (z.B. Jubiläen) Berücksichtigung finden sollen. Aus arbeitsökonomischen Gründen können talmudische und mischnische Literatur nur in Einzelfällen ausgewertet werden; denn Ziel der Arbeit soll das „Theologische Wörterbuch zu den Qumranschriften“ (ThWQ) sein.

II. Gründe für ein ThWQ

Es wurde in den letzten Jahren zunehmend deutlicher, daß gerade für die Arbeit am Text des Alten Testamentes die Materialien aus Qumran immer interessanter wurden. Dies ergab sich einmal auf dem Gebiet der sich weiter entwickelnden hebräischen Sprache im Übergang zum Rabbinischen Hebräisch mit dessen mannigfachen syntaktischen Innovationen. Aber gerade auch in der Semasiologie zeigten sich beachtliche Verschiebungen in den semantischen Valenzen vieler Begriffe, sei es als Extensionen oder im Gegenteil als Engführungen, sei es in der Form völliger Neuentwicklungen, sei es in der Aufnahme neuer Aramaismen und Gräzismen und sei es schließlich in der Erweiterung des Wortschatzes.

¹ Dazu vgl. I. Kottsieper, Das Aramäische Wörterbuch im Rahmen des Theologischen Wörterbuches zum Alten Testament (ThWAT), ZAH 8, 1995, 80-81.

Neue semantische Vergleichsmöglichkeiten ergaben sich durch die in Qumran verbreiteten Auslegungstechniken des Pescher² und des Midrasch³. Auch die vielen Paraphrasen und „Rewritten/reworked Biblical texts“⁴ öffnen neue Felder für die Textsemantik.

Ein wesentlicher Grund für die Aufnahme der qumranischen Wortbelege in ein theologisches Wörterbuch ist die gewaltige Ausdehnung des vorhandenen Schriftenbestandes. Dabei sind nicht nur die qumranischen Bibeltexte interessant, sondern auch die in ihrem Geist geschriebenen gruppeninternen Schriften. Besonders wichtig sind Aufnahme, Analyse und Beurteilung der Varianten, um so neue Einblicke in die Textgeschichte⁵ des Alten Testaments zu gewinnen. Es ist zu wünschen, daß die vielen anstehenden Einzelanalysen dazu verhelfen, eine „Theologie von Qumran“ zwischen den Testamenten und ihre Einordnung in den Übergang vom Früh- zum Spätjudentum zu erschließen.

III. Erwartungen

Die Analyse der Rezeptionsgeschichte des Alten Testaments wird angesichts der nun zur Verfügung stehenden Qumrantexte neu notwendig. Ein wesentlicher Grund dafür liegt allein schon darin, daß in der gegenwärtigen Bibelwissenschaft immer mehr auf immer jüngere Redaktionen alttestamentlicher Texte hingewiesen wird, so daß sich die Literaturlücke zwischen dem Früh- und dem Spätjudentum zu schließen beginnt. So entstand die Tempelrolle offensichtlich parallel zu den Schlußredaktionen des Pentateuch; im Bereich der Weisheitsliteratur offenbart Qumran Texte, die unbedingt zeitgleich mit den Schlußredaktionen des Ijobbuches oder der Abfassung des Buches Kohelet gesehen werden müssen.⁶ Dabei deuten sich Verschiebungen in der Kanongeschichte an. Die Qumranschriften legen dabei neue Methoden der Bibelauslegung offen, die retrospektiv hilfreich werden für die Analyse später alttestamentlicher Texte.

Durch Qumran werden vor allem neue theologische Vorstellungsfelder erschlossen, die im Alten Testament erst in Frühstadien sichtbar werden (Auferstehung, Messia-

² Vgl. dazu zuletzt H.-J. Fabry, Schriftverständnis und Schriftauslegung der Qumran-Essener (in: H. Merklein/K. Müller/G. Stemberger, *Bibel in jüdischer und christlicher Tradition*, Festschr. Johann Maier, BBB 88, 1993, 87-96) und M.J. Bernstein, *Introductory Formulas for Citation and Re-Citation of Biblical Verses in the Qumran Pesharim. Observations on the Pesher Technique* (Dead Sea Discoveries I/1, 1994, 30-70).

³ J. Maier, *Zwischen den Testamenten. Geschichte und Religion in der Zeit des Zweiten Tempels* (Neue Echter-Bibel, AT-Ergänzungsband 3, Würzburg 1990, bes. 132) und A. Steudel, *Der Midrasch zur Eschatologie aus der Qumrangemeinde (4QMidrEschat^{a,b})* (Studies on the Texts of the Desert of Judah XIII, Leiden 1994, 161-212).

⁴ Vgl. E. Tov/S. White, *Reworked Pentateuch (4 Q 364-367)* (DJD XIII. Qumran Cave 4 VIII, Oxford 1994, 187-352).

⁵ Hier ist jetzt schon hinzuweisen auf E. Tov, *Textual Criticism of the Hebrew Bible*, New York – Assen³ 1995, demnächst in deutscher Übersetzung E. Tov, *Die Textkritik der hebräischen Bibel*, Stuttgart 1996.

⁶ Hier ist z.B. besonders zu nennen 4 Q 415-418 (4 Q Sap^A); dazu vgl. B.Z. Wacholder/M.G. Abegg, *A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls II*, Washington 1992, 44-154; J. Maier, *Die Qumran-Essener. Die Texte vom Toten Meer II* (UTB 1863, München 1995), 426-485).

nismus, Apokalyptik, Ekklesiologie u.a.). Auch werden mit bestimmten Personennamen (z.B. Noah, Melchisedek u.a.) ganz neue Vorstellungen verbunden, deren Erhebung nützlich ist.

Das Verhältnis der großen Religionsparteien des ausgehenden Frühjudentums zueinander sowie ihre Profile können besser konturiert werden. Immer deutlicher wird die größere Vielfalt und Differenziertheit des damaligen Judentums. Eine Neu-urteilung der samaritanischen Bewegung ist zu erwarten.

Die Erarbeitung der Semantik des qumranischen Vokabulars vermag neue Frömmigkeitsgeschichtliche Aspekte zu erheben. Auch neue liturgiewissenschaftliche Einblicke sind zu erwarten.

Schließlich dient die Arbeit einer neuen Erfassung der Geisteswelt der zwischentestamentlichen Zeit auch im Blick auf die neutestamentliche Urgemeinde sowie der Auseinandersetzung des Judentums mit dem Hellenismus.

IV. Struktur des Wörterbuches und der einzelnen Artikel

Das ThWQ soll eine Fortführung des ThWAT darstellen. Da der 9. Band des ThWAT den aramäischen Wortbestand auch aus Qumran vollständig aufnehmen wird, kann sich das ThWQ im wesentlichen auf den hebräischen Wortbestand beschränken. Aus diesem Grund dient als Basis ein Aufriß der Lemma-Liste des alttestamentlichen hebräischen Wörterbuches, die nach Vorarbeiten von E. Qimron und nach den vorhandenen rudimentären Konkordanz zu erweitern ist. Die einzelnen Artikel sollen wie die im ThWAT strukturiert sein in der Unterteilung der semantischen Bereiche in profan und theologisch, wobei besonders die ekklesiologischen Komponenten herausgestellt werden sollen. Besonderen Wert soll auf die Erarbeitung der für das Alte Testament wichtigen textkritisch relevanten Qumranvarianten gelegt werden.

Es muß überlegt werden, ob eine Einteilung der Artikel nach den Schriftengruppen Qumrans sinnvoll ist.

V. Projektdauer

Es sind noch notwendige Vorarbeiten zu machen: eine vollständige Ausgabe aller Qumran-Texte mit eindeutiger Signatur dürfte bald vorliegen; eine im Blick auf MT und LXX textkritische Auswertung aller qumranischen Bibeltexte schreitet voran; ein Wörterbuch und eine vollständige Konkordanz sind die größten augenblicklichen Desiderata.

Im Blick auf die laufende digitale Erfassung aller Texte kann prognostiziert werden, daß diese Bedingungen für den Beginn der Arbeit an dem ThWQ in absehbarer Zeit erfüllt sind. Dennoch wird man (nach den Erfahrungen mit dem ThWAT) eine Prognose für eine Projektdauer kaum wagen wollen. Aber ein Zeitraum von 5 Jahren sollte nicht unrealistisch sein.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry, Turmfalkenweg 15, D-53127 Bonn, Bundesrepublik Deutschland